

*Eine Kurzgeschichte von
Andrew Dawn*

**DIE GENERATION DER
VERGESSENEN**

Ein Lichtblitz erhellte den Raum. Jil fühlte sich wie in einer dieser Röhren vom Kardiologen gefangen. Ein enges, drückendes Gefühl machte sich in ihrer Magengegend breit. Schweißnass fuhr Jil hoch. Ihr Herz schlug schneller als gewöhnlich. Es musste noch ziemlich früh am Morgen sein, denn viel gesehen hatte sie wahrlich nicht. Doch diese Tatsache war alles in allem nicht weiter verwunderlich gewesen, denn Jil lag in keinem Bett, das irgendwo in einem großen, bunten Haus mit fein gekehrtem Gehweg stand. Sie rieb sich den Hinterkopf und dachte nach. Sie musste beim Aufschrecken wohl gegen diesen spitzen Felsvorsprung geknallt sein. Die Nacht war jedenfalls gelaufen, es nützte alles nichts, noch einmal hinlegen und einschlummern könnte hier draußen den sofortigen Tod bedeuten. Zudem war es nicht besonders warm, schließlich musste es schon Oktober sein. Oder vielleicht doch schon November? Dezember? Schwer zu sagen, welcher Tag oder welche Uhrzeit es hätte sein können. Die Tage wirkten länger, seit dieser furchtbare, dunkelgraue Nebelschleier den Himmel über ihnen bedeckte. Jil robbte sich aus der Felsnische, in die sie gestern Abend geklettert war, um mal für ein paar Stunden zur Ruhe zu kommen. Immerhin war sie die letzten paar Tage, quasi im Alleingang, von Logan nach Curry gelaufen. Gegessen hatte sie

nicht viel. Nur, wenn mal durch Zufall etwas Essbares ihren Weg gekreuzt hatte.

Sie schüttelte sich kurz, um den letzten Rest der Müdigkeit von sich zu werfen, stand auf und gähnte herzhaft. Dieses ekelhafte Gefühl, seit Wochen nicht geduscht oder Zähne geputzt zu haben, ließ sie kurz schauern. Damals jedenfalls wäre sie so nie aus dem Haus gegangen, aber da war die Welt ja auch noch in Ordnung gewesen. Ein quietschendes Jaulen riss sie aus ihrer Gedankensphäre.

» Guten Morgen Mr. Wizles. « gähnte sie dem erschöpft aussehenden Husky entgegen, der sich auf die andere Seite drehte und wieder zusammenrollen wollte. »Tut mir echt leid, Mama hat genau so großen Hunger wie du. « meinte sie liebevoll und streichelte den Rücken hinter dem Ohr. Dieser gab ein schnurrendes Geräusch von sich, was wohl bedeuten sollte, dass ihm die Zuneigung gefiel. »Wir müssen jetzt weiter, vielleicht findet sich etwas auf dem Weg. «

Jil blickte sich noch ein letztes Mal in ihrem Nachtquartier um, schulterte ihre ausgefranzte Tasche auf und seufzte. Es musste noch ein verdammt langer Weg sein. Ihr Ziel? Das konnte sie selbst nicht so recht definieren. Hauptsache mal etwas anderes sehen, als kargen Stein und stummes Gras. Sie konnte doch unmöglich die einzige sein, die in dieser Gegend gewohnt hatte.

Ohne noch einmal richtig nachzudenken, gingen sie den Weg entlang, in die entgegengesetzte Richtung aus der sie gekommen waren. Eigentlich hasste Jil ausgedehnte Wanderungen. Sie dachte in letzter Zeit lieber über ihre Vergangenheit nach. Früher hatte sie noch ihre angesagten Freunde aus der High-School gehabt, die sie mit ihren schicken Autos von zu Hause abholten. Sie war ein angesagtes Mädchen gewesen und doch relativ gut in der Schule, wenn man bedenkt, dass Jil vom Lernen genau so viel hielt wie vom Wandern. Dafür war sie eine der coolen Teens der Nachbarschaft. Immer top gestylt und modisch gekleidet. Arbeiten? Das kannte Jil nicht wirklich, ihr Vater war Vorstand einer großen Firma gewesen. Sie hatte sich leider viel zu wenig für ihre Eltern interessiert und wollte lieber nicht mit ihnen gesehen werden. Bei diesen Gedanken kullerte eine warme, salzige Träne ihre Wange herunter. Wie dumm sie doch war, denn eine Familie wäre jetzt das, was sie am meisten gebrauchen könnte. Viel mehr als ihre schönen Kleider oder ihren ach so tollen Freund Ben. Ben, der Spieler in der Schulmannschaft gewesen war und von allen beneidet wurde. Ein kleines Techtelmechtel um im Klatsch und Tratsch der High-School einen Platz zu finden. Wie es ihm wohl gehen mochte? Hatte er es geschafft, rechtzeitig aus Pocatello zu verschwinden, bevor dieser Sturm auftauchte?

Jil qualmte der Schädel, sie hatte seit diesem Ereignis diese drückenden Kopfschmerzen. Ihre Gedanken überschlugen sich wie wild. Am besten sie schaltete vorerst den Kopf aus und lief einfach. Sie knickte einen morschen Ast am Gehwegrand ab und wedelte ihrem Husky damit vor der Schnauze herum. » So wie wir es geübt haben Mr. Wizles, ja? « Der Hund wedelte freudig mit dem Schwanz, es war an der Zeit, dass er mal wieder etwas Spaß hatte, dachte Jil. Sie holte aus und schleuderte den Stock so weit wie es nur ging. Da hatte sich das Cheerleader Training also doch ausgezahlt. Ein leichtes Lächeln zeichnete sich auf ihren Mundwinkeln ab.

Als sie an eine verlassene Straße kamen, erhöhte sich jedoch wieder die Anspannung. »Bei Fuß, Mr. Wizles. « Der Rüde gehorchte und schlang sich mit dem Hinterteil um ihre Beine, die Ohren gespitzt. »Hörst du etwas? « zischte Jil mit zusammengekniffenen Zähnen. Angespannt schauten beide nach links und nach rechts, dann wieder nach links. Bis auf ein paar verwelkte Bäume und einem umgestürzten blauen Chevy, war die Straße ruhig. Ein ganz normaler Anblick in diesen Tagen, dachte sich Jil. Mr. Wizles, immer noch an ihren Beinen geheftet, knurrte leise. »Ja? Meinst du wir sollten uns das Wrack da mal genauer anschauen? « fragte sie leise den Hund. Langsam schritten sie auf das Wrack zu, den Ast von vorhin fest in der Hand.

Am Wagen angekommen, machte sich plötzlich Erleichterung in Jils Gesicht breit. Der Wagen war leer, bis auf...

»Was zum...?! « Jil riss die Augen auf und presste eine Hand vor ihren Mund. Auf der Rücksitzbank des Wagens lagen mehrere Tücher und darunter ein Korb voller ziemlich faul aussehenden Früchten. Jil fuhr herum. »Lauf Mr. Wizles. Schnell. « So schnell ihre Beine sie trugen, hastete sie zu dem Gebüsch auf der anderen Seite der Straße. Sie konnte gerade noch die Füße unter dem Gebüsch einziehen, als plötzlich ein sägendes Geräusch eines alten Martinshorns einsetzte. Jil versuchte zwischen den Blättern hindurch einen Blick auf den Wagen zu erhaschen. Dann hörte sie plötzlich lautes Motorendonnern, welches den Asphalt zum Beben brachte. Mit quietschenden Reifen kam ein rostig-brauner Ford Pick-up, neben dem Wagen zum Stehen. Jil sah nur 3 Fuß Paare, die von der Ladefläche sprangen und zum Wagen liefen.

» Banditen, ich hätte es wissen müssen. « zischelte Jil dem Husky, der am ganzen Körper zitterte, zu. Leise winselnd vergrub er den Kopf unter Jils grünem Anorak.

»Wieder ein Fehlalarm Jim? « schnarrte eine ölige Stimme. »Ich bin mir nicht sicher. « meinte die tiefere Stimme eines älteren Mannes, der Jim sein musste. »Die L1 Detektoren sind eigentlich

ausfallsicher. Der Wind kann es jedenfalls nicht gewesen sein. «

Der Mann, der Jim sein musste kniete sich auf die Straße und lugte unter dem blauen Wagen hervor. Einen Moment lang dachte Jil, dass er womöglich genau in ihre Richtung schaute. Jil konnte eine feine, rote Narbe auf dem, vom Wetter gezeichnetes, Gesicht eines alten Mannes mit weißem Bart erkennen. Dann, ohne den Blick von dem Busch abzuwenden, quälte sich dieser Jim wieder auf die Beine und zupfte nachdenklich an seiner blauen, ausgewaschenen Latzhose.

Die Männer schienen wieder auf den Pick-up zu springen und trommelten auf das Dach der Fahrerkabine. Der Fahrer zündete den Motor und lies ihn kurz aufheulen. Dann war es auch schon wieder vorbei und Jil konnte hören wie das monotone brummen des Ford immer leiser wurde.

Sie warteten noch eine Weile, ehe sie aus dem Gebüsch gekrochen kamen, sich den Dreck aus den Kleidern klopfen und ihren Weg fortsetzen. Direkt an der Straße zu laufen schien also zu gefährlich um es drauf ankommen zu lassen. Wer weiß ob beim nächsten Mal ein Gebüsch in Reichweite war. Jil hatte zwar regelmäßig Sport getrieben in ihrer Jugend, dennoch war sie nur eine zierliche Frau. Und Mr. Wizles, den sie noch als Welpen, in einer verlassenen Tankstelle in Sun Valley gefunden hatte, war mit Sicherheit kein

erfahrener Kampfhund. Auch, wenn der Husky stets treu war und ein großes Herz besaß, verzeihen könnte sie sich das nicht, wenn ihm etwas passieren würde. Durch ihre Dummheiten.

Der Wind heulte leise und rüttelte unaufhörlich an dem Bretterschlag der eingeworfenen Fenster. Die Tankstelle, in der Jil und Mr. Wizles Zuflucht gefunden hatten, war in dasselbe giftgrüne Licht getaucht, welches den Himmel seit Monaten bedeckte. Jil saß vor einem umgeworfenen Kühlschrank, der als provisorische Feuerstelle diente. Sie hatte ein paar von den alten Schmuddelheften vom Boden aufgelesen und diese mit dem letzten Rest des Benzins, was zu finden war, angezündet. Nachts war es in diesen Tagen unerträglich kühl. Ihre Zähne klapperten und so vergrub sie ihre blasblauen Lippen wieder in ihren Händen. Ihr treuer Begleiter hatte sich neben dem Feuer eingerollt, zu erschöpft war er gewesen, als dass er hätte mit ihr zusammen Wache halten können. Es war auch nicht weiter verwunderlich, denn zum Abendessen gab es eine Packung abgelaufener Kekse und eine seltsam riechende Wurst die wie unberührt hinter der Theke gelegen hatte. Sobald es hell genug war, wollten sie weiter laufen. Die Begegnung mit den Plünderern hatte Jil zu einem ihrer typischen Einfälle inspiriert. Von irgendwo her mussten diese Gestalten doch gekommen sein. Und so waren sie noch am selben Tag meilenweit in die Richtung gelaufen, in welche das Fahrzeug davon gefahren war.

Sie waren gerade noch rechtzeitig in dieser Tankstelle gestrandet, ehe wieder dieser undurchdringliche grüne Nebel aufzog. Jeder, der ein paar Erfahrungen mit der Umwelt da draußen gesammelt hatte wusste, dass man besser nicht vor der Tür war, wenn dieser sich ankündigte. Jil schraubte noch einmal den rostigen Verschluss von der Flasche des Single-Malt, der noch im Regal auf der langen Seite gegenüber der Theke gestanden hatte. Bah! Ein ekelerregendes Brennen machte sich in ihrer Kehle breit, dicht gefolgt von einem Gefühl der Geborgenheit. Der Whiskey schmeckte vielleicht grauenerregend, doch war er das einzige weit und breit, was trinkbar aussah.

Egal, wie sehr Jil auch versuchte die Augen offen zu halten, nun, da die halbe Flasche gelehrt war, überkam sie eine Welle der Müdigkeit. Vielleicht konnte sie es wagen, wenigstens für 5 Minuten die Augen zu schließen und sich etwas von den Strapazen der vorangegangenen Nacht zu erholen.

»Na sieh mal einer an, was wir hier haben. «

Jil schreckte ruckartig auf. Noch ganz benommen vom Schlaf, versuchte sie ein klares Bild zu visualisieren. »Oho, na immer schön langsam mit den jungen Pferden. « lachte der junge Mann vor ihr. Sie war wohl mitten im Laden eingeschlafen.

Ein großer, sportlicher Junge grinste sie spitzbübisch an. Seine kurzen braunen Haare hatte er zu einer gewagten Igelfrisur gekämmt und sein markantes Gesicht glänzte vor Schweiß. »Guten Morgen junge Frau. Dachte du hättest es hinter dir. Ich bin übrigens Tom. «

»Jil. « meinte sie etwas verlegen. Ihr Herz pochte schneller. Sie war etwas überfordert mit der Situation. » Wer bist du? «

»Tom, sagte ich doch gerade. « meinte der Hüne kichernd.

» Das...Das meine ich nicht. Wie...Wie...Wie bist du hier her gekommen? Was willst du von uns? «

»Keine Angst, ähm, Jil. Ich wollte dir nichts tun. Mein Motorrad hat bloß den Geist aufgegeben und ich wollte nachsehen, ob ich hier etwas finde um es wieder in Gang zu setzen und dann lagst du hier drin. Es war vielleicht nicht sonderlich höflich von mir, dich so zu erschrecken, aber es freut mich mal jemand anderen zu treffen als diese Anarchos da draußen. «

Jil kramte in ihrer Tasche um sicher zu stellen, dass sie noch alles beisammen hatte. »Ähm...Anarchos? Meinst du diese Banditen? Und du bist keiner von denen oder? «

»Bloß keine Angst. Ich bin einer von den Siedlern drüben aus Boise. Ich war auf Sammeltour. «

Jil glaubte sie hätte sich verhört, denn mit einmal sprang sie auf und riss die Augen weit auf. Tom musste einen Satz zurück machen, damit sie ihm nicht auf die Füße trat. »Siedler? Hast du gerade Siedler gesagt? «

» Ähm, ja. Aus Boise. Der letzte Widerstand, so nennen es zumindest die Kronks. «

Jils Gedanken rasten. War es wirklich möglich? Überlebende, hier in dieser Gegend? » Ähm Kronks? « meinte sie, nachdem sie sich kurz gefasst hatte.

»Oh ja. Sorry, mein Fehler. So nennen wir die Erbauer. «

» Kannst du mich mitnehmen? Ich laufe seit Tagen auf der Suche nach anderen. «

Tom schien eine Weile zu überlegen, sein Gesicht hatte nun ernste Züge angenommen. Er musterte Jil nun genau. In der Zwischenzeit war auch Mr. Wizles aufgewacht und setzte sich beschützend vor sein Frauchen. Dann ohne ein weiteres Wort zu sagen, drehte sich Tom um und lief in den hinteren Teil des Ladens. Etwas verwundert und neugierig blickte ihm Jil eine Weile nach, dann ging sie ihm hinterher.

» Hey, warte doch mal. Was hast du denn auf einmal? « rief sie ihm entgegen. »Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist. Ich bin nur Botenfahrer, es obliegt mir nicht so eine Entscheidung zu

treffen. « Es schien, als wäre jegliche Freude aus seiner Stimme verschwunden, denn er sprach mit kühler und ruhiger Stimme. »Was soll das bedeuten? Ich bin kein Objekt, ich bin ein Mensch wie du. « zischte Jil verärgert durch ihre Zähne, die Hände in die Seiten gepresst.

Anscheinend hatte Tom gefunden, nach was er gesucht hatte, denn er schritt Wortlos mit einer Flasche Öl aus der Hintertür.

Für wen hielt sich dieser Tom eigentlich? Das wollte sie nicht so einfach auf sich sitzen lassen und stapfte wutentbrannt hinter ihm her. »Ich rede mit dir. Sag mal was bist du denn für ein komischer Typ? Kommst hier rein und erschreckst mich zu Tode. Dann erzählst du, es gäbe noch mehr Überlebende, und dann willst du einfach wieder abhauen? « Sie packte ihn am Arm. Etwas verlegen schaute sie zu Boden. Erst jetzt war ihr aufgefallen wie gut Tom doch aussah. Seine stahlblauen Augen blickten tief in ihre und Jil merkte wie sie rot anlief.

»Na gut...« meinte Tom schließlich, nachdem sie sich gefühlt eine Ewigkeit lang angestarrt hatten »ich nehme dich mit. Aber du tust genau das, was ich dir sage! Haben wir uns da verstanden? «

Der kühle Fahrtwind peitschte durch ihre langen, braunen Haare. Ein unglaubliches Kribbeln und das Gefühl der Freiheit machte sich in ihrem Bauch breit. Jil hatte zutun sich irgendwie auf dem Motorrad zu halten, Mr. Wizles an sich geklemmt und mit einem Arm um Toms Hüfte geschlungen.

»Alles ok dahinten? « schrie er gegen den Fahrtwind an. »Wir sind gleich da. Kannst du den Turm da vorn sehen? «

Vor ihnen tauchte die Silhouette eines riesigen graubraunen Klotzes auf. Umso näher sie kamen, desto mehr erkannte Jil die Umrisse eines riesigen Baseballstadions. Doch es sah irgendwie anders aus, als gewöhnlich. Riesige Barrikaden aus aufgetürmten Schrott versperrten die Eingänge der Zuschauertribünen. Auf dem verlassenem und zu gewucherten Parkplatz angekommen, erkannte sie zwei Gestalten vor dem Haupteingang stehen. Tom stoppte das Motorrad kurz vor dem Eingang. Die zwei Männer, in einer Art Lederrüstung gehüllt und mit einem weißen Footballhelm auf den Köpfen, kamen auf sie zu. In einem Halfter an ihren Gürteln waren Pistolen gesteckt und in der Hand hielten sie jeder eine Handwaffe. Der größere von beiden, ein dunkelhäutiger, muskulöser Kerl, musste ein ehemaliger Soldat gewesen sein. Eine Erkennungsmarke hing um seinen Hals. Soweit sie wusste, wurden diese Marken genutzt, um tote Soldaten wiederzuerkennen. Der Exsoldat hielt Tom seinen Baseballschläger entgegen. »Wer ist

das? « fragte er ohne den Blick von Tom zu nehmen.

» Sie ist eine Überlebende, ich habe sie in Zone 4 an der Tankstelle aufgebahrt. Sie zeigt keinerlei Anzeichen der Krankheit. « gab Tom von sich, wie ein Soldat, der zu seinem General sprach. »Wir können keinen weiteren hier aufnehmen 26. «

»Genug! « eine dumpfe Stimme übertönte die Sprecher. Von den Treppen der Eingangshalle hinab trat ein älterer Mann mit weißen, langen Bart und in eine Toga gehüllt. »26, wir werden uns den Neuankömmling drinnen genauer ansehen. « sagte die Gestalt im gebieterischen Tonfall und winkte mit den Armen in Richtung Haupttor.

Die zwei breitgebauten Bodyguards ließen ihre Schläger sinken und traten beiseite, den Blick wieder auf den Horizont gerichtet.

Was war hier bloß los? Wer waren diese Menschen und wieso nannten sie Tom 26? Fragen schwirrten durch Jils Kopf, dass ihr der Schädel brummte. Ihre Füße trugen sie fast wie von allein.

Als Jil durch das Haupttor, ins Innere des Stadions getreten war, konnte sie ihren Augen kaum glauben. Auf den Tribünen um sie herum standen

lauter kleine Wellblech Hütten. In der Mitte, da wo eigentlich das Spielfeld hätte sein müssen, erstreckte sich ein Meer aus selbst erbauten Baracken, Ständen und einfachen Häusern. Zahlreiche Menschen liefen umher und handelten mit allerlei Schrott und Nahrung. Auf der gegenüberliegenden Seite war eine riesige Mauer aus Stein errichtet worden. Die Bauarbeiten an diesem Konstrukt schienen noch nicht abgeschlossen zu sein, denn an der Mauer herab hingen kleine Trittbretter auf der Jil, selbst aus dieser Entfernung, Menschen ausmachen konnte, die zu arbeiten schienen.

Dieses Stadion sah aus wie eine riesige Stadt, nur auf einem sehr viel kleineren Fleck Erde als üblich. Und das eigenartigste war, egal wo man hinsah, es schien keiner älter als 30 zu sein, bis auf die Gestalt die sie führte. So genau konnte man es aber dann doch nicht sagen, denn sein Gesicht war von der braunen Kapuze seiner Toga verhüllt.

Jil überlegte, wie viele Menschen hier wohl wohnen werden, als sie die große, steinerne Treppe zum Marktplatz herab stiegen. Mr. Wizles wedelte vor Aufregung mit dem Schwanz und war ganz dicht an Jils Seite.

»Das erste Haus, der vierten Straße. Der Ältestenrat erwartet euch bereits.« meinte der Mann in Toga plötzlich und blieb an der Seite der

steinernen Treppe stehen um sie passieren zu lassen.

Was würde sie gleich erwarten, wenn sie in das besagte Haus gingen? Wer war der Ältestenrat? Jil atmete einmal durch und ging schließlich nach Tom in das Gebäude.

FORTSETZUNG FOLGT...

In einer Zeit, in der jeder Materialismus weicht, in der sind wir alle gleich...

a short story

Die Generation der Vergessenen

Andrew Dawn

